

Dies ist auch des freien Mannes Sehnen und Streben geblieben; immer hat er den Zorn seines warmen Herzens, die unbezwingliche Gewalt seines scharfen Verstandes lobgelassen in heftigem Ungestüm gegen alle, die der Freiheit und dem Rechte feind waren. Dies lud auf ihn den Ingrim und den Haß der Mönche, gegen welche er stets am erbittertesten geeifert hatte. Hutten mußte Italien verlassen; seine Freunde in Deutschland, zumal Eitelwolf von Stein und Erasmus, die ihm die Gunst des gebildeten Erzbischofs Albrecht von Mainz verschafft hatten, luden ihn ein nach Deutschland. Er folgte. Da geschah es, daß im Jahre 1514 einer von seinen Vettern, Johann von Hutten, vom Herzoge Ulrich von Württemberg theils aus Eifersucht, theils aus Haß, auf der Jagd in wilder Grausamkeit ermordet und an einem Baume aufgehängt wurde. Im Bade zu Ems erfuhr Hutten den empörenden Trevel und sein glühendes Herz ging alsbald in hellen Flammen auf, zumal da der Mörder zu solcher That das Recht zu haben laut sich rühmte. Das Gefühl des verhöhnten Rechtes sprach sich jetzt bei Hutten in Gedichten, Briefen und Reden aus; in einer dieser Schriften gegen Ulrich von Württemberg sagt er:

„Seh nicht, o Leser, von zu zartem Ohr;
Sonst ist die herbe Speise nicht für dich.
Ein hartes Werk beginnen wir, und hart
Sind unsre Worte: denn auch Er war hart,
Auf den wir treffen und hart seine That.
Wenn Du dies Bändchen liesest, denk: es schreit
In ihm unschuldig-ungerechtes Blut.“

Am Schlusse d. selben ruft er aus:

„Hassen, o Leser, kannst Du mein Buch nicht; nur den
Tyrannen

Kannst Du hassen und mußt, wer Du vom Volke
auch seist.

Hassenswerth ist die That und hassenswerth, der sie übt;
Aber verdienet der, der sie verhängte, Haß?“

Redlich für die gute Sache
Hutten.

Endlich ergriff er selbst gegen den Mörder des theuern Verwandten das Schwert. Dies gab dem Verfechter des Rechtes einen ehrenden Namen durch das ganze deutsche Land.

Nicht weniger berühmt wurde er durch die Hand, die der Professor Neuchlin mit den Kölner Theologen hatte. Auf's Kräftigste verfocht Hutten die gute Sache Neuchlin's in mehreren satyrischen Schriften und zeigte besonders in seinen Briefen der Finsterlinge (epistolae virorum obscurorum), woran er den

meisten Theil hatte, die Mönche in ihrer ganzen Blöße und Nichtigkeit. Im Jahre 1515 ging er noch einmal nach Italien, um durch das Studium der Rechte den zürnenden Vater zu versöhnen. Aber einmal gewöhnt an die Herrlichkeit und Poesie des alten Griechenlands und Roms, verachtete er tief das dürre und unfreie Feld der Jurisprudenz. Er hatte die schönen Wissenschaften allzu lieb gewonnen und blieb Philosoph und Poet. Zu Viterbo wurde von fünf Franzosen die Ehre seines Kaisers verlegt: er rächte sie, indem er einen der fünf auf dem Platze tödtete und die andern in schimpfliche Flucht jagte.

Solches und ähnliches Beginnen, dazu die Unstätigkeit des nimmer rastenden und ruhenden Mannes, vertrieben ihn aus Italien und er kehrte über Venedig nach Deutschland zurück, wo er zu Augsburg vom Kaiser Maximilian, wegen seiner Verdienste als Dichter und Mann mit dem poetischen Lorbeerkränze, welchen das schönste, augsburgische Mädchen Konstantia Peutinger, gewunden, geschmückt und zum Ritter geschlagen wurde. Daheim aber entlartete er wieder mit aller Kraft seiner Feder den Lug und Trug der Mönche und des ganzen katholischen Klerus, dessen Wesen er bei seinem wiederholten Aufenthalte in Italien kennen gelernt hatte. Zuvoörderst gab er die Schrift des Laurentius Valla „über die erlogene Schenkung des Kaisers Konstantin an den Papst“ heraus und widmete sie dem heiligen Vater, Leo X. Dies war ein Spott, welchen ihm der Papst nimmer vergeben hat. In der Zueignungsschrift schrieb er nämlich derb und deutsch über die Verdorbenheit der Päpste, während er Leo X. eine herrliche Lobrede hielt, damit dieser darin nicht sein Bild, sondern sein Vorbild sehe. Ein edler Zorn, die höchste Begeisterung für Recht und Wahrheit durchweht diese Schrift.

Jetzt wollte Hutten, wohl nur aus Eitelkeit, das Hofleben versuchen und trat daher 1518 in die Dienste des Erzbischofs Albrecht von Mainz, in dessen Auftrage er manche Reise, unter andern auch nach Frankreich, unternahm. Als er nach Mainz zurückgekehrt war, begleitete er den Erzbischof auf den Reichstag nach Augsburg, wo er in begeisterten Rede die deutschen Fürsten zu einem Kreuzzuge gegen die Türken, damals die gefährlichsten Feinde des deutschen Vaterlandes, mahnte. Allein am Hofe war der Mann nicht an seinem Platze, der nur das heilige Interesse der Wahrheit und Freiheit kannte, denn da haben solche Güter ihre Wohnstätte nicht auf-